

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

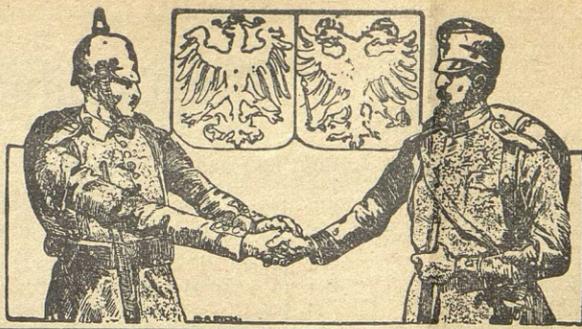
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Der Krieg und die Glocken.

Von Florian Oberchristl, Linz.

Die Glocken und Kanonen haben einen merkwürdigen Zusammenhang. Sie haben zum Großteil das gleiche Material und in früheren Jahrhunderten hatten sie gar vielfach die gleichen Verfertiger. Glockengießer waren häufig Büchsen(Kanonen)macher oder Stückgießer und umgekehrt haben Stückgießer in Friedenszeiten sich mit Glockenguß befaßt.

Ein Zusammenhang zwischen Glocken und Krieg ist auch vorhanden in dem feinerzeitigen „Glockenrechte“, wonach bei Eroberung von Städten der Sieger das Anrecht auf die Glocken der eroberten Stadt hatte. Die Glocken wurden hierbei meist gegen eine entsprechende Ablösung in Geld der eroberten Stadt gelassen; das Lösegeld wurde zwischen dem siegreichen Kommandanten und der Mannschaft verteilt. So verlangte auch Napoleon I. im Jahre 1807 ein solches Anrecht auf die Glocken in Danzig.

Gar oft haben auch die feindlichen Soldaten in ihrer Zerstörungswut die Glocken nicht verschont; so erhielt im Jahre 1809 bei der französischen Invasion die kleine Glocke in Weinberg aus dem Jahre 1414 durch die frevelerischen Hände der Franzosen einen Sprung.

Auch im jetzigen Kriege sah sich die Heeresleitung veranlaßt, nach unseren Glocken zu greifen, um aus dem Materiale — die Glockenspeise enthält ungefähr 80 Prozent Kupfer — Kanonen und Geschosse zu fabrizieren. Es ist eine merkwürdige Fügung, daß das klangvolle Metall, das in luftiger Höhe in seiner heiligen Bestimmung die Gemeinde einladet zum Dienste des Allerhöchsten und zu Werken der Nächstenliebe bei Unglücksfällen, jetzt Gottes Strafgericht vollziehen helfen muß.

Die Verwendung von Glocken in Kriegszeiten für Kanonen ist nachweisbar schon alt. Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg († 1440) litt im Kampfe gegen den märkischen Adel an Geldnot. Um neue Büchsen (Kanonen) zu erhalten, ließ er die Glocken der Marienkirche zu Berlin herabnehmen und daraus Kanonen gießen. Auf seinem Sterbebette beauftragte er aber seine Söhne, dies nach seinem Tode wieder gut zu machen.

Herzog Karl von Burgund ließ nach dem Verluste seiner Artillerie bei Granjon 1475 aus Kirchenglocken und Kirchengeschützen neue Kanonen gießen. In Bremen wurden 1550 von vier Kirchtürmen die Glocken herabgeholt und daraus Kanonen gemacht.

Peter I. von Rußland (1689—1725) ließ zirka 500 Glocken in Kanonen umgießen. Zur Zeit der französischen Revolution wurden gemäß Erlasses des Nationalkonventes vom 23. Februar 1793 die Gemeinden ermächtigt, die Kirchenglocken in Kanonen zu verwandeln; nur je eine Glocke sollte den Kirchen verbleiben als Marmorglocke. Damals wurden in Frankreich über 100.000 Glocken vernichtet. Zur Zerstörung der großen Glocken, die man nicht von den Türmen herunterbringen konnte, wurden eigene Maschinen angefertigt. An der Zerstörung der aus dem Jahre 1472 stammenden zweiten Glocke zu Notre-Dame in Paris im Gewichte von 250 Zentnern arbeiteten acht Mann sechs Wochen lang. Aus diesen Glocken wurde größtenteils die gewaltige Artillerie Napoleons I. hergestellt, aber auch Münzen, Medaillen usw.

Gegensätze berühren sich. Glocken werden zu Kanonen, Kanonen zu Glocken. Aus den dröhnenden Feuerklünder von Geschützen werden wohltonende Friedensboten. Die Geschichte meldet wiederholt, daß siegreiche Heerführer Gott zum Dank für seine Hilfe

Opferspenden von Kanonen gemacht haben, aus denen Glocken verfertigt wurden. So überließ Tilly elf Kanonen, die er bei Magdeburg eroberte, 1631 der Kirche Mariä Himmelfahrt in Köln zum Glockenguß.

Die große Glocke in Maria Taserl, gegossen von Scheichel in Wien 1774, im Gewichte von 66 Zentnern, trägt folgende Inschrift: „Vorhin ein Feltgeschütz mit meinem Donnerknallen oft forchterlich dem Feind auch schädlich bin gefallen; nun aber mit mein Klang all Fromme lade ein zu allem dem, was Gott kann wohlgefallen.“

Im Jahre 1711 schenkte Kaiser Josef I. dem Sankt Stephans-Dome zu Wien eine Riesenglocke im Gewichte von 324 Zentnern, zu der 180 eroberte türkische Kanonen verwendet wurden.

Die Kaiserglocke im Kölner Dome im Gewichte von 541 Zentnern wurde 1874 aus eroberten französischen Geschützen gegossen; sie ist ein Geschenk Kaiser Wilhelms II. Die große Glocke in Mauthausen meldet in

gesehen von den auf dem Altare des Vaterlandes unentgeltlich gespendeten Glocken. Von der ganzen Diözese kommen sie zusammen auf dem Linzer Lagerplatz-Mehr als die Hälfte hievon ist bereits abgeliefert zur Werkstätte, die andere Hälfte hat „Marschbereitschaft“. Sollte zum Schlusse auch noch die große Domglocke ein Kriegsoffer werden — vielleicht täusche ich mich in meiner Befürchtung — dann soll an deren Stelle eine majestätische Friedensglocke kommen.

Der Schutzpark.

(Schluß.)

Gerhard hatte bereits einen vom Waldhofer Forststeig abzweigenden Weg zum Schutzpark eingeschlagen und war, weil die Pforte, zu der er den Schlüssel besaß, zu weit ablag, über den durch zwei Stachelbrautreiben gesicherten Zaun geklettert. Um die Bewohner des Parkes nicht zu stören, schlich er, wie es Pflicht jedes Parkbesuchers war, leise durch das Gebüsch dahin. Für ihn, den Naturfreund, war es ein köstliches Wandern.

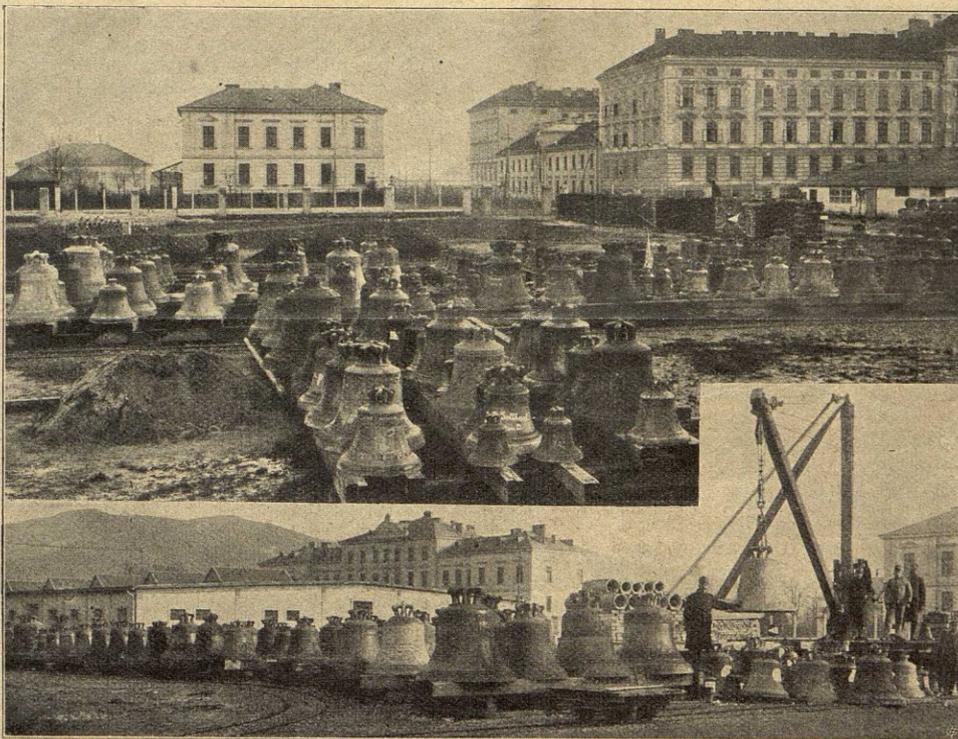
Dicht vor ihm zog mit ihren buntgesprenkelten Frischlingen eine Bache grunzend zum Pfuße. Nicht weit davon tummelte sich vor ihrem Bau die Füchsin mit den Jungen: sie lag auf dem Rücken und die Jungen wielten mit ihr. Lüstern äugten sie nach einem Kollrabenpaar, das sich auf dem Aste über ihnen schnäbelte. Sie alle hatten schon früher, ohne daß sie es gemerkt, unserm Gerhard zu Aufnahmen herhalten müssen. Heute jedoch sollte die Linse seiner Kammer andere Freude erschauen und im Wilde festhalten. So mußte er sich von dem fesselnden Anblick der Fuchsfamilie trennen; und indem er sorgsam vermied, sie zu stören, schlich er weiter.

Jetzt näherte er sich einem aus Baumstämmen und Moos hergestellten halboffenen Waldschuppen, und während er nun lächelnd davor stehen blieb, mußte er sich selbst sagen, es sah zum Fürchten aus, wie in des Schuppens Halbdunkel auf seinen stadtsteifen Beinen der Stier stand.

Im übrigen packte Gerhard, unbekümmert um das Antier, aus der Ledertasche seine Kammer aus und bereitete sie zur Aufnahme vor. Dann begab er sich damit in den Schuppen, blickte sich unter den fürchterlichen Stier und hob die Kammer durch ein großes Loch, das sich unten im Bauch befand, empor; — er hob sie in den hohlen Innenraum einer aus echtem Fell einem Stier naturgetreu nachgebildeten Hülle. Nachdem er sich dann selbst genau mitten unter dem Stiergebilde aufgestellt hatte, schlüpfte er mit Kopf, Schulter, Brust und Armen durch dasselbe Loch in die Höhlung hinein. An zwei darin befestigten Handgriffen hoben seine Hände die Fellhülle ein wenig an, dann bewegte er sich in kleinen Schritten vorwärts — und aus dem Waldschuppen heraus trat der unheimliche Stier.

Er nahm seinen Weg zu einer in der Nähe gelegenen Wiese. In dem hohen Gras verschwanden fast die sechs Beine. Nun schob er sich langsam vorwärts. Durch Gucklöcher vorn in der Brust und in den Seiten der Stierhülle hielt Gerhard Ausschau. Wenn er sie doch heute vor die Linse bekäme!

Der Stier bog um eine zur Wiese vorpringende Waldecke. Weidmannsheil! — da standen sie vor ihm, die gesuchten Freunde: die alte Rehgeiß mit den beiden buntgefleckten Rehfälbchen. Alle drei äugten auf und standen eine Weile wie aus Holz geschnitzt. Bald jedoch begannen sie weiter zu äßen: sie hatten sich überzeugt, daß der Kömmling der steife Schwarzweißgefleckte war, der schon Tage und Nächte unbeweglich hier auf der



Die für die Heeresverwaltung gelieferten Kirchenglocken, meist aus Oberösterreich, gelagert bei der Landwehrkaserne in Linz. — Unten das Abwiegen der Glocken.

(Illustrationsprobe aus Besendorfer: „Oberösterreich im Weltkrieg“.) Phot. Schwarz, Linz.

einer langen Inschrift: „Aus Türchischen Stuch wurde ich ein Glocken gegossen, hab oft manche Christenmauer gebrochen... Anno 1688 den 18. Feber in Mauthausen.“ In Bollham wurden jetzt zwei Glocken abgeliefert, die aus französischen Kanonen gegossen wurden. Sie sollen vom Dienste der Religion zum blutigen Handwerk zurückkehren.

Vor ganz wenigen Jahren wurden für Unterweisenbach von Bartholomäus Chiappani in Trient aus alten Kanonen Glocken gegossen. Der Glockengießer ist, wie mir versichert wurde, zu Kriegsbeginn nach Italien gegangen!

Die große Glocke der Wallfahrtskirche Pöstlingberg ist ein „Kriegsoffer“ vom Jahre 1866. Der Glockengießer Franz Holleder in Linz — das Glockengießerhaus, Rudigierstraße (früher Glockengießerstraße) — Landstraße, zeigt überm Portale noch die Glockengießeremblem — hatte gelobt, zu Ehren der Mutter Gottes vom Pöstlingberg eine Glocke herzustellen, wenn Linz vom Feinde verschont bliebe. Unter Beihilfe von Wohlthätern und der Pfarrgemeinde kam die 17 Zentner schwere Glocke zustande; am 1. Mai 1867 zur Maiandacht wurde sie zum erstenmal von den Zechspröpfen geläutet. Sie dürfte jetzt ein „Kriegsoffer“ werden, aber in einem anderen Sinne.

Gegenwärtig sind 700 Glocken von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen worden — ab-